

Von Paris bis Basel.

Gedanken am Ersten Mai.

Den zweiten Maientag begehrt das Proletariat im Kriege mit tief gesenkter und schwarzumflorter roter Fahne! Unser ehrwürdiges Sinnbild ruhmvoller Vergangenheit und verheißungsreicher Zukunft flattert auch an diesem zweiten Kriegsmai nicht triumphierend durch die Lüfte — trauernd deckt es die Bahre großer Toter, die heimgegangen sind in diesen Unheilsmonden, die Bahre von Jean Jaurès, von Vaillant, von Keir Hardie, trauernd senkt es sich nieder über ungezählte Tausende Proletarier, die im Bruderkrieg der Völker den furchtbarsten Tod erlitten haben, den Tod des Friedesuchenden, dem ein Verhängnis den Krieg aufgenötigt hat!

Schwer heimgesucht sind die Nationen Europas; über alles Maß in Raum und Zeit und Grausamkeit wütet unter ihnen das Verderben, und das brandende Meer ihrer Leiden mißt das schwache Gefäß menschlichen Wortes nicht aus. Die Sprache ist ohnmächtig geworden angesichts solchen Geschehens. Doppelt und dreifach aber leidet der Sozialist in seiner Seele über das Unfassbare dieses Krieges. Zu dem allgemein menschlichen Leid und Mitleid gesellt sich ihm die tiefe Erschütterung seines Gewissens und Denkens. Denn er war es, der allen anderen voran das Werk des Völkerfriedens mit der ganzen Leidenschaft des Gemüts und der ganzen Kraft des Verstandes zu seines Wollens Ziel und Inhalt gemacht hat. Der Maientag reißt die Wunden seiner Seele mit Gewalt wieder auf — der Maientag sollte der Tag des Völkerfriedens sein und nun ist dieser Tag zum zweitenmal ein Kriegsmai!

Bald ein Menschenalter, volle siebenundzwanzig Jahre sind es, seitdem in Paris der erste Internationale Sozialistenkongress zusammentrat! Es war 1889, hundert Jahre nach dem Bastillensturm, am Gedenktag der französischen Revolution — da unternahmen es die Vertreter der Ausgebeuteten und Entrechteten aller Völker, Männer, die in ihrem Heimatland von den Herrschenden fast geächtet waren, zwischen den Staaten und Nationen der Welt auf den tiefen Grundfesten der Volksmassen verbindende Brücken zu schlagen und die Arbeiterklassen über Ströme von Haß und Abgründe von Verhegung zusammenzuführen zu einer internationalen Brüdergemeinde! Nun schlafen sie beide unter dem marmornen Denkstein, Wilhelm Liebknecht und Eduard Vaillant, der Deutsche und der Franzose, die damals trotz Sedan und trotz Elfsaß-Lothringen Bruderfuß und Handschlag tauschten und dem Kongresswerk gemeinsam vorsahen! Strahlend ist dieses Werk emporgestiegen, die zweite Internationale, strahlend hat sie dem Aufstieg ungezählter Arbeitermillionen vorangeleuchtet in allen Landen vom Ausgang bis zum Niedergang! In diesem Menschenalter hat die Arbeiterklasse der Welt einen gewaltigen Aufstieg gemacht — dieses Menschenalter wird in den Lettern der Geschichte wie in den Herzen des Proletariats unauslöschlich bleiben! Die Lohnsklaven des Mammons, selbst in den ältesten Kulturstaaten Europas noch mit den Ketten politischer Rechtlosigkeit niedergehalten und mit den Anten des Ausnahmrechtes gepöbelt, haben in diesem Zeitalter sich überall, selbst im Rußland des Moskowitserzaren, politische Rechte erkämpft, Eintritt in die Gesetzgebung und die Anfänge staatlichen Schutzes ertrögt: sie haben dem Kapital in jeder Werkstatt

Achtung vor ihrem Menschenrecht abgerungen und ihm ihre Klassenorganisation entgegengesetzt, um gesicherten Lohn und feste Mußestunde, um Brot und Freiheit zu behaupten. Bis in den dunkelsten Fabriksraum und bis in die niedrigste Tagelöhnerhütte drang das Licht der europäischen, der Weltbewegung der Arbeiterklasse, und niemals, seitdem die Welt steht, seit Menschenherzen nach Erlösung ringen, hat es eine Kulturbewegung gegeben wie diese, die die tiefsten Tiefen unseres Geschlechts, die Mühseligen und Beladenen, in so kurzer Spanne Zeit und auf so weitem Akterfeld so gewaltig aufgerüttelt und so stark und heilvoll befruchtet hätte. Gesegnet wird allen Kommenden der Pariser Kongress und sein Werbetag, der Erste Mai, bleiben.

Aber nicht nur in die Tiefe und Weite drang die zweite Internationale. Zu den höchsten Höhen menschheitlichen Wollens stieg sie auf. Von Kongress zu Kongress wuchsen ihre Aufgaben, stieg ihr Gesichtskreis und ihr Einfluß auf die Großen und Mächtigen. Und so erklimmte sie denn ihren Höhepunkt in den Tagen von Basel, im hohen, weitstehenden Dome der Rheinstadt: Dort waltete sie über dem Frieden des kriegschwangeren Abendlandes, dort erstieg sie den Stuhl des Schiedsamtes über all den zerklüfteten Staaten und hazzerrissenen Nationen der Welt und wies ihnen den Ausweg des Friedens und die Bahnen gemeinsamer Kulturarbeit. Welch ein herrliches, hüt-reißendes, berausches Bild, jener Völkerrat in den uralt-heiligen Hallen, die wie eine hundertstimmige Orgelsymphonie das Friedensgelöbniß aller Zungen durchbraust!

Dort strömten zum letztenmal die Vernunft und das Kulturgewissen der Welt zu gewaltigem Afford zusammen, dort erhob sich die zweite Internationale zum unvergänglichen Gleichnis der künftigen, glücklicheren Menschheit, und das jäh hereingebrochene Unheil, die plötzlich uns umschattende Nacht unserer Leiden verklärt das Bild von Basel, rückt es auf zu Sternenhöhe und umwettert es mit magischem, mit prophetischem Lichte: Basel — die Verkündigung des Friedensreiches der Erde, die Vorausnahme einer Welt, die sein wird in Glanz und Herrlichkeit! Wir aber, wir wandern im Dunkeln, um uns nichts als gespensternde Schatten und nur in unseren Herzen brennt lichterloh die heiße Sehnsucht nach dem Reiche Basel.

Der zweiten Internationale hat der Weltkrieg einen zeitlichen Abschluß gegeben: Von 1889 bis 1914: so wird ein inhaltvolles Kapitel der Weltgeschichte und der Geschichte der Arbeiterbewegung überschrieben sein — und die spätesten Enkel derer, die heute in Schacht und Werkstatt stehen oder in Sappen und Gräben ihr Land verteidigen, werden dieses Kapitel unerhörten Aufstieges der Arbeiterklasse, zäher Kämpfe, ameisenförmiger Organisationsarbeit und schöpferischer Ideengestaltung mit stammender Ergriffenheit lesen, gerade weil sein Abschluß so furchtbar tragisch ist. Was sich in diesen drei Jahrzehnten abgespielt hat, das ist die Tragödie des einzelnen Vorkämpfers der Idee, der seiner Zeit weit vorausgeeilt ist und am noch unbesiegbaren Widerstand des Alten zusammenbricht, diese individuelle Tragödie, aber auf eine ganze